

APPENZELLER VERLAG

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

Christine Fischer

Vögel, die mit Wolken reisen

Erzählung

Appenzeller Verlag

Alice gefällt es, mit ihrem Mann durch den Park zu schweifen, gar nicht setzen will sie sich mit Arthur, alle Parkbänke meiden will sie, Parkbänke sind für Alte, Müde und Kranke, für Weinende und Trösterinnen, sie aber sind ein junges Paar mit den Siebenmeilenstiefeln der Verwegenheit an den Füßen und nichts kann sie halten, keine Bedürftigkeit kann sie auf eine Bank niederzwingen, ihr trauliches Sich-Bewegen stoppen. Sie laufen kreuz und quer, kommen auch ganz in der Nähe des Buches vorbei, das Alice vor einer Stunde von aussen über die Mauer geworfen hat, unter einem der blühenden Rhododendronbüsche ist es gelandet und nun liegt es aufgeschlagen auf dem Rücken und blättert hilflos seine Seiten in die Luft hinaus. Fast kriegt Alice Erbarmen mit dem Buch, doch Arthur würdigt es keines Blickes. Du magst sie nicht mehr, die Sprache, nicht wahr?, fragt Alice, ohne eine Antwort zu erwarten, und fährt fort wie zu sich selber: Sie schmecken dir nicht mehr, stimmts, die Wörter, übers Ohr nicht und nicht übers Auge? Ein rechter Luftgucker bist du geworden. Uns lässt du im Regen stehn, mich und Mamie und all die anderen. Von Arthur keinen Ton. Alice lauscht dem Geräusch ihrer Schritte. Auch als Blinde wüsste sie, dass Arthur seine Füße etwas zu wenig anhebt, wenn er einen Schritt tut, als fürchte er, die Bodenhaftung zu verlieren.

Mamie lässt dich grüssen, sagt Alice nach einer Weile etwas lauter und drückt Arthurs Arm, um ihren Worten Nachdruck zu verleihen. Arthur streckt seinen Kopf wieder stärker vor und ruckelt mit dem Oberkörper. Mamie war traurig heute, sagt Alice, wir haben zusammen eine Tasse Tee getrunken und als sie mit dem Taxi davonbrauste, war sie bereits wieder ganz die Gnädige, Queen Elizabeth, weisst du.

Arthur betrachtet im Gehen die jungen Blätter einer Birke, die im sanften Winde fächeln und zwirbeln. Auch von Andreas und Kathleen soll ich Grüsse bestellen, sagt Alice, Anthony hat letzte Woche die ersten Schritte gemacht, dein Enkel Anthony, erinnerst du dich an ihn? Statt zu antworten, bleibt Arthur jetzt stehen und schaut unentwegt in die Baumkronen hinauf. Alice folgt seinem Blick, vielleicht kann sie dort droben, fünf Meter über dem Erdboden, einen Kontakt herstellen zu ihrem Mann.

Erst sieht Alice einfach nur das Gewimmel der Blätter, noch frühlinggrün und zart, doch mit der Zeit, als sie die Augen entspannter wandern und schliesslich ruhen lässt, nimmt sie mit einem Mal die fantastisch gezackten Zwischenräume zwischen den Blättern wahr und lässt sich jetzt diese Zwischenräume auffüllen mit Himmelblau und Weiss, und das Grün lässt sie sich schattieren vom Nahen der Abenddämmerung und den Kontrast dazu golden lasieren, so lange, bis Alice ein sich bewegendes Mosaik vor Augen hat, das keine Dreidimensionalität mehr kennt, stattdessen aber ihren Blick so sehr in die Breite zieht und wiederum mit Musik, grüngoldener Musik diesmal, erfüllt, dass Alice glaubt, den Verstand zu verlieren, es ist wie ein Rausch.

Vom Haus her ertönt das fröhliche Signal, welches die Essenszeiten anzeigt. Alice blinkt mit den Augen, als müsste sie sie reinigen, tut einen tiefen Seufzer, nimmt ihren Blick von den Baumkronen fort und wendet sich wieder Arthur zu. Leo lässt dich grüssen, dein Leo aus Berlin. Grüss mir den Gepar, hat er gesagt. Arthur runzelt die Stirn und beginnt mit dem Oberkörper zu schaukeln. Und in Alices Brust spricht es weiter: Etwas hat sich geändert, dein Leo ist auch mein Leo geworden, wir haben uns verliebt, Leo und ich, sagt es in ihrer Brust. Ein Geständnis legt Alice jetzt ab,

unhörbar und doch will es sie zerreißen. Wir haben Verbotenes und Wunderschönes getan, wir haben miteinander geschlafen und uns Wörter ins Ohr geflüstert und alles gemacht, was Liebende machen, wir haben das getan, was sonst nur wir beide getan haben ein halbes Leben lang, dasselbe, nur anders, denn es ist eine andere Liebe, verstehst du, Arthur, Liebe ist teilbar und jedes Teil ist in sich wieder ganz und wenn ein Raum weit genug ist, hat mehr als eine Liebe darin Platz, so möchte ich es sehen, so möchte ich es haben, beide Lieben möchte ich haben, mir bewahren und andauern lassen, meinem ganzen Herzen möchte ich treu sein, verstehst du, doch ich splitere, ich reisse, ich breche, die Liebe ist der Hieb mit einer Axt. Arthurs Oberkörper schaukelt noch immer, seine freie Hand zeigt mit gespreizten Fingern ins Leere, als gehöre sie zur nahen Kastanie, wäre eines ihrer tausend sich entfaltenden Blätter. Zeit fürs Abendessen, stimmst?, sagt Alice und führt Arthur zurück ins Haus.

Im Haus ist es still, es sind bereits alle am Essen. Die Stille verstärkt die Geräusche ihrer beider Schritte, ihres Atems. Wir sind Bonnie and Clyde, raunt Alice Arthur zu, doch ihr schelmischer Blick zerschellt an Arthurs Maske aus Stein. Alice zieht Arthur in den Lift und flugs hat der einen Knopf gedrückt, irgendeinen oder auch zwei, und der Aufzug setzt sich in Bewegung. Alice ist es egal, wohin sie fahren, sie fühlt sich plötzlich tonnenschwer. Soll der Aufzug doch zur Hölle fahren mit ihnen beiden oder in den siebten Himmel, wenn sie nur nie mehr ihre Glieder, ihre Gedanken zu ordnen braucht, eine Absicht haben muss, einen Wunsch oder ein Ziel. Der Lift hält irgendwo, die Tür öffnet sich zu irgendeinem Korridor, der still ist und daliegt in einem stillen Licht, dann schliesst sich die Tür wieder und nun herrscht Dunkelheit. Alice hört Arthur ein wenig mit den Lippen schmatzen

und lächelt in die Finsternis hinein. Sie riecht das Wildleder von Arthurs Jacke und dann weiss Alice nicht, welcher Körper welchen sucht, sie findet sich an Arthur gelehnt und Arthur an sie, sie vergräbt ihre Nase in diesem Arthur-Wildleder-Knautsch-Duft und als sie Arthurs leblos herunterhängende Arme hinten in ihrem Kreuz zusammenführt, fühlt sie sich von ihm mit einem sanften Druck umarmt. Eine heisse Woge flutet von der Stelle her, wo sie Arthurs Hände weiss, durch ihren Körper und löst seine Konturen auf. Ihr Gedärm verschlingt sich mit Arthurs Gedärm, ihr Nabel brennt ein Loch in seinen Bauch, ihr Herz trommelt an seins. Arthur lässt sie ein, Alice atmet aus und atmet aus, dann geht das Licht im Aufzug wieder an, er setzt sich in Bewegung und entlässt Alice und Arthur, Arthur und Alice auf dem Stockwerk, welches das ihre ist, als hätte er es von Anfang an gewusst, doch zwischenzeitlich vergessen.

Alice bringt Arthur auf sein Zimmer, in ihrem Körper ist ein Zittern, doch Arthur, kaum im Haus, hat seinen Stoppengang wieder angenommen und diese auf Kindermass gestutzten Schritte helfen Alice heraus aus dem Brand des Verlangens, geben ihr die eigenen Grenzen zurück und die Verantwortung für zwei Leben. Im Zimmer nimmt Alice Arthur die Jacke ab, zieht ihm die Schuhe aus und setzt ihn an den Tisch. Teilnahmslos schaut Arthur aus dem Fenster, hält jedoch seinen Oberkörper aus jener soldatisch anmutenden Energie heraus aufrecht, die Alice an Mamie erinnert und Alice muss sich an der Tischplatte festhalten, denn jetzt rollt eine ganz anders geartete Woge über sie hinweg, es ist eine Welle der Wut und diese Wut möchte, dass Alice Arthur eine schmiert, ihm rechts und links Ohrfeigen verpasst, ihn

anbrüllt, ihn schüttelt: Hör auf mit dem Theater, komm zurück, du feige Nuss. Eben noch warst du mein Geliebter und jetzt bist du nichts als ein blöder verblödeter Fenstergucker.

Ich hole das Essen, sagt Alice und geht in das kleine Speisezimmer, in dem sich die Patienten des Stockwerks, denen dies noch möglich ist, zu gemeinsamen Mahlzeiten einfinden. Der einfache, selbst gefasste Auftrag beruhigt Alice, die Wut ist nurmehr eine magere kleine Welle, die sich in ihren Wangen kräuselt. Alice grüsst freundlich in die windschiefe und kopfwackelnde Runde und bemüht sich, nicht genau hinzusehen, wie die Pensionäre sich an den Vorgang des Essens zu erinnern versuchen. Mein Mann isst heute auf seinem Zimmer, sagt sie zu den beiden Betreuerinnen und nimmt Arthurs Tablett mit.

Als Alice zurückkommt, ist Arthur aufgestanden. Er hat sich ans Fenster gestellt und klopft mit den Fingerknöcheln in einem munteren Staccato an die Scheibe. Als Alice das Tablett geräuschvoll auf dem Tisch abstellt, setzt er sich sofort wieder hin. Hast du Hunger?, fragt Alice, jetzt ganz ruhig und angesteckt von Arthurs offensichtlicher Munterkeit und sie zuckt zusammen, als Arthur antwortet: Wie lange noch? Alice weiss ja und der Arzt hat es ihr erklärt, dass solche gelegentlichen Äusserungen eigentlich nicht als Sprache zu bewerten seien und doch mag Alice jetzt nicht glauben, dass die tätigen Restregionen von Arthurs Hirnrinde nichts als eine kleine Eruption hatten, belanglos wie der unwillkürliche Samenerguss eines männlichen Gliedes beim Aufwachen in der Früh. Alice will weiterhin glauben, dass auch Arthurs Wörter mit Bedacht geäussert werden, einen Sinn bilden, mit einem inneren Erleben in Bezug stehen, dass seine Wörter meinen, rufen, wünschen, zweifeln, fra-

gen, erklären, verlangen. Darum will Alice jetzt antworten, will Arthur nicht in der arktischen Wüste stehen lassen mit seiner Frage, will ihm mit einer Antwort ein Glas Wasser reichen, ja einen Fluss möchte sie ihm in die Wüste leiten, darauf er zurückschwömme zu ihr. Wie lange noch? Noch lange, Arthur, sagt Alice, ich glaube noch ganz lange. Und Arthur scheint es zufrieden, fast vergnügt sitzt er jetzt da und lässt sich von Alice die Stoffserviette umbinden und ein erstes Stück Schinken zu Munde führen.